



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927**

181 (20.4.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-233248](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-233248)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim u. Umgebung freies Haus oder durch die Post monatl. 1.20 ohne Bestellgeld. Bei entl. Veränderung der wirtsch. Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postfach 17500 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle: E. 2. Haupt-Redaktion: R. 1. 4. (Bismarckhaus). Geschäfts-Redaktion: Waldhofstr. 6. Schreyerstr. 11/20 u. Reierstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreis nach Tarif, bei Vorauszahlung je einw. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0.40 R. M. Restanten 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungsansprüchen für ausgefallene od. beschämte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Aktuelle Fragen der Sozialpolitik

#### Organisation des Arbeitsnachweises

Der Deutsche Städtetag hat zu einer Arbeitsnachweiskommission für den 22. April nach München eingeladen, wo er gemeinschaftlich mit dem Deutschen Landkreistag Vorschläge für den Neuaufbau des Arbeitsnachweises und der Arbeitsversicherung zur öffentlichen Erörterung stellen wird. Wenn nach dem Plan des Reichstages eine Reichsanstalt für das ganze Reich Träger der Arbeitsvermittlung und der Arbeitslosenversicherung wird, so wäre es nach Auffassung des Deutschen Städtetages doch ein schwerer Fehler, zugleich Landes- und städtische Arbeitsämter als neue Organisationen bis in die unterste Instanz neuzugestalten. Die Interessen der Wirtschaft und der Gemeinden laufen hierin auch parallel. Fruchtbringende Arbeit kann in den Arbeits- und Landesarbeitsnachweisen nur dann geleistet werden, wenn diese eine wirkliche Selbstverwaltung haben, die ihnen aber der Entwurf der Reichsregierung nicht geben will. Dann würden auch überflüssige Verwaltungskosten, die mit einer Zentralisierung stets verbunden sind, erspart werden können. Ferner müßte ein Weg gefunden werden, der es ermöglicht, daß die Erfahrungen, die in der Gemeindeverwaltung auf dem Gebiete der Arbeitsmarktes gemacht werden, für die Zwecke des Arbeitsnachweises nutzbar gemacht werden können. Die Lösung kann nach Ansicht des Städtetages nur darin bestehen, daß eine Verbindung zwischen Gemeinde- und Arbeitsamt in der Person des Vorsitzenden des Arbeitsamtes hergestellt wird. Der Städtetag erwartet, daß die Arbeitsnachweiskommission, zu der bereits von allen Seiten in großem Umfang Zusagen von Teilnehmern eingelaufen sind, eine Lösung des schwierigen und wichtigen Organisationsproblems bringen werde.

#### Kaufmännischer Stellenmarkt im April 1927

Nach dem Monatsbericht der Reichsstellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hält auch im Monat April die verhältnismäßig günstige Entwicklung auf dem Stellenmarkt an. Sowohl in Berlin wie in München ist die Nachfrage nach Personal etwas lebhafter. Die Kräfte, die besonders gesucht werden, sind aber trotz der Ueberzahl der Stellenlosen auf dem Arbeitsmarkt vielfach nicht vorhanden, so z. B. junge Kontoristen mit perfekten Kenntnissen in Kurzschrift und Raschenschriften. Ueberhaupt macht sich in diesem Monat eine Knappheit an jungen Angestellten geltend, sodas zum Teil sogar in Berlin höhere Altersgruppen bis zu 30 Jahren bei Stenotypistinnen und Buchhalterinnen gesucht werden. Das gleiche ist bei tüchtigen Verkäuferinnen und Kontorangestellten mit besonderen Branchen- und Sprachkenntnissen der Fall. In Hamburg liegen die Verhältnisse hinsichtlich der männlichen und weiblichen Angestellten weniger günstig. Ältere und höher bezahlte Kräfte werden nur in Ausnahmefällen gesucht. Vielfach werden bei dem Mangel an geeigneten jüngeren Bewerbern und Bewerberinnen, der auch hier vorliegt, Anfangskräfte mit geringer Ausbildung herangezogen. Hierin liegt für die jüngeren weiblichen Anfangskräfte eine Gefahr, weil sie sich durch die harte Nachfrage von einer ordnungsgemäßen Ausbildung abhalten lassen. Stark gesucht wird nach wie vor Verkaufspersonal in der Textil- und Lebensmittelbranche, vornehmlich mit Dekorationskenntnissen. In Osnabrück machte sich ein großer Mangel an solchen schulfertigen Jugendlichen bemerkbar, die den Kaufmannsberuf ergreifen wollen.

#### Ein Vorschlag zur Güte

Sicherheit!... Zufriedenheit!... Welch angenehme Vorstellungen schliessen diese Begriffe in sich ein! Kann man sich mehr wünschen, braucht man mehr, um glücklich zu sein? Muß ein Land, ein Volk, das von sich sagen kann, daß es „zufrieden“ und „in Sicherheit“ lebe, sich inmitten dieses Innens wie außenpolitischen Tönmachobus und allgemeiner wirtschaftlicher Unsicherheit nicht glücklich schätzen? Muß man nicht neugierig sein, zu erfahren, wo dieser Garten Eden in diesem Jammertale liegt?

Er liegt, man höre und staune, im besetzten Gebiet und die Rheinländer sind es, die in Frieden und Sicherheit leben. Wenigstens ist das die Meinung des seitlichen Oberbefehlshabers der englischen Rheinlandarmee, des Sir Du Cane, der in einem Tagesbefehl, mit dem er sich loben vom Wiesbadener Hauptquartier aus von seinen Truppen verabschiedet, den denkwürdigen Satz prägt: Die Einwohner unserer Zone leben in Sicherheit und Zufriedenheit und dies ist eine für die britische Rheinarmee bemerkenswerte Anerkennung.

Schade nur, daß diese Meinungsbildung des englischen Generals für die Urteilsbildung der Rheinländer in keiner Weise maßgebend ist. Wenn wollen wir, wie ja allgemein bekannt ist, nochmals feststellen, daß die Engländer sich als Besatzungsmacht nicht so brutal benommen haben wie ihre französischen Freunde, und wenn das englische Selbstlob ein Seitenhieb gegen die französischen Methoden im besetzten Gebiet sein soll, dann können wir uns damit einverstanden erklären. Auch wenn mit der Feststellung, daß die Rheinländer „in Sicherheit leben“, gesagt sein soll, daß man auch im Rheinlande, wie in jedem zivilisierten Lande vor Nord und Ost, die sonstigen Verbrechen im allgemeinen sicher ist, haben wir dagegen nichts einzuwenden. Aber dazu hätte es einer englischen Militärmacht auf deutschem Boden durchaus nicht bedurft. Gottseidank sind wir noch selbst in der Lage, uns mit eigenen Hilfsmitteln vor Verbrechen zu schützen zu können.

Und wie steht es mit der Zufriedenheit, die der englische Oberkommandierende bei den Rheinländern feststellen können glaubt?... Ist diese englische Selbstzufriedenheit nicht eine Beleidigung für die Rheinländer? Wie kann ein sich so bis in die tiefsten Wurzeln seines Seins national führender deutscher Stamm, wie die Rheinländer, zufrieden sein, solange auf deutschem Grund und Boden auch nur noch ein einziger fremder Soldat die Fremdherrschaft gegen uns aufrecht erhält? Muß sich in den spärlichen Resten der Rheinländer nicht immer wieder das niederdrückende Gefühl mischen, trotz Locarno und Thoiry noch immer unter dem Joche eines fremden und hochmütigen Volkes zu stehen? Wäre es anders, würden wir jemals alles, was wir in den letzten zwölf Jahren erlebt haben, soweit vergessen, würden wir jemals so selbstgenügsam werden, daß wir uns mit der Sicherheit unseres Lebens und Eigentums zufrieden erklären, dann wäre es mit der Zukunft Deutschlands und seiner Befreiung von den Fesseln der Fremdherrschaft gar trostlos bestellt.

Kein künftigeres Gut gibt es für ein großes und tüchtiges Volk, als seine nationale Freiheit, nichts auch ist für sein politisches Prestige und sein wirtschaftliches Vorwärtkommen unerlässlicher. Nur mit Genugtuung kann man als deutsch begriffen, daß das Räumpungsproblem sich wieder im Brennpunkt der politischen Erörterung steht. Auch für die Aufrüstung der Lanzen unter uns, die in ihrer latenten Selbstgenügsamkeit bei jenem englischen General den Anschein erweckt hatten, als ob sie zufrieden seien, ist es sehr willkommen, wenn diese Erörterungen keinen Tag aus der öffentlichen Diskussion verschwindet. Für die übergroße Mehrzahl aller Deutschen war freilich all die Zeit über die Räumungsfrage, die leidenschaftliche Sehnsucht wieder frei zu sein, wie die Väter waren, das wichtigste aller politischen Probleme. So unheimlich, wie wir auch sonst sein mögen, so waren sich alle deutschen Parteien doch dahin einig, daß nach Locarno und Thoiry die Befreiung von der Schmach der Fremdherrschaft eine Forderung sei, deren Erfüllung man als etwas selbstverständliches erwarten mußte. Doch unsere Vertragspartner, vornehmlich die Franzosen und Engländer, hatten andere Sorgen. Alle ihre anderen außenpolitischen Interessen waren ihnen ungleich wichtiger, als unsere Freiheit. Die Verwicklungen mit Rußland und China, der Balkankonflikt, die neuen Kämpfe in Marokko und vieles andere mehr, nahmen ihre Aufmerksamkeit voll in Anspruch, sodas sie darüber den noch immer vom Joche der Fremdherrschaft bedrückten deutschen Vertragspartner fast vergaßen. Ober wenigstens so taten. Daß diese und allen so sehr am Herzen liegende Frage nun plötzlich wieder in den Brennpunkt der politischen Erörterungen gerückt ist, haben wir Stresemann zu verdanken. In einer politischen Oberbetrachtung, die er für die „Kölnische Zeitung“ schrieb, hat er dieses für uns wichtigste aller Probleme aufs neue aufgerollt und sich damit den Joch der gesamten Pariser Presse angezogen. Vor allem ist es der „Temps“, der sich in spaltenlangen Ausführungen mit Stresemanns Anregung beschäftigt, daß es das beste für die Entwicklung der weltpolitischen Verhältnisse wäre, wenn in der Rheinlandfrage die Initiative freiwillig von der anderen Seite ergriffen und durchgeführt werden würde. Nach bewährter Methode sucht der „Temps“, dessen offizieller Charakter bekannt ist, den Apfel der Zwietracht unter uns zu werfen, indem er auf die letzte Zusammenkunft unserer Reichsregierung anspielt, die sehr viel Mißtrauen bei den Verbündeten erweckte. Und mit einer Beweiskraft, über die man sich nachherede wirklich nicht mehr aufregen kann, wirft das Blatt uns vor, daß wir unsere Abrüstung in einer sehr

#### Die vorbereitende Waffenfabrikationskonferenz

Am Dienstag trat in Genf unter Vorsitz des Grafen Bernstorff das Redaktionskomitee der Spezialkommission zur Vorbereitung der Waffenfabrikationskonferenz zusammen. Anwesend waren außer dem Belgien, Japan, Italien, Salvador und die Tschechoslowakei, deren Vertreter Severla der eigentliche Verfasser des in Verhandlung stehenden Entwurfs ist. Amerika war nicht erschienen. Der größte Gegenstand besteht zwischen Italien und Amerika. Italien will die Kontrolle der Waffenerzeugung aus der Kontrolle ausschließen, Amerika das Gegenteil. Der angestrebte Zweck soll durch ein Lizenzsystem erreicht werden.

#### Die Strafanträge im Janiboni-Prozess

Berlin, 20. April. (Von unserem Berliner Büro.) Der „B. Z.“ wird aus Rom nachdrücklich: In der gestrigen Nachmittagsitzung des Janiboniprozesses beantragte der Militärgeneralstaatsanwalt 30 Jahre Zuchthaus für Janiboni, für General Capella als Mitschuldiger und für den Angeklagten Uriele dieselben Strafen. Für die übrigen Angeklagten beantragte er Zuchthausstrafen von 7-12 Jahren, je nach dem Grade ihrer Mitschuld. Morgen werden die Verteidiger ihre Plädoyers halten.

#### Ungarische Seeverkehrspläne

Der Budapestener „Magyar Ország“ meldet, die ungarische Regierung habe von verschiedenen Seiten Anträge im Interesse der Organisierung der ungarischen Seeschifffahrt erhalten, die nach der endgültigen Vereinigung der Flume-Frage aufgenommen werden solle. Eine italienische Gesellschaft habe sich erboten, mit ihren Schiffen den ungarischen Seeverkehr gegen eine Subvention von jährlich einer Million Fens abzuwickeln, während eine englische Gesellschaft den Antrag gestellt habe, sie würde mit Einbeziehung ungarischen Kapitals einen unter ungarischer Flagge leedenden Schiffdienst ins Leben rufen, dessen Schiffe zweimal monatlich verkehren würden. Diese Gesellschaft stellt die Investierung von 200 000 englischen Pfund in Aussicht und beantragt sich mit einer weit geringeren Subvention als die italienische.

#### Die ägyptische Regierungskrise

Die Regierungskrise in Ägypten konnte noch nicht gelöst werden. Nicht nur König Naad, sondern auch insbesondere Baglas Pascha haben Abdü Faischa von seinem Rücktritt abzubringen versucht, jedoch erfolglos. Mohammed Pascha, der Präsident der Liberalen, erklärte, daß die Vorgänge nicht zum Zusammenbruch der Koalition zwischen den Liberalen und den Bagallisten führen würden. Das Parlament ist zusammengetreten, hat sich aber sofort auf nächsten Dienstag vertagt. In englischen Kreisen wird verifiziert, daß der Sturz des Kabinetts nichts mit der Politik gegenüber England zu tun habe.

#### Smiths Aussichten bessern sich

Der demokratische Gouverneur von Newyork, Smith, gegen den aus religiösen Gründen, weil er katholisch ist, bezüglich seiner Präsidentschaftskandidatur Bedenken von verschiedenen Seiten geltend gemacht wurden, nimmt nunmehr in einem offenen Brief in der Monatschrift „Atlantic Monthly“ zu dieser Frage Stellung. Smith betont, daß er seiner Kirche keinerlei Macht zuerkenne, die mit der Durchführung der amerikanischen Verfassung kollidiere. Er sei für die absolute Trennung von Kirche und Staat. Ebenso könne er keinem kirchlichen Tribunal das Recht zusprechen, in das Bundesgesetz hineinzureden. Die öffentliche Schule betrachte er als den Hüter der amerikanischen Freiheit, erkenne aber den Eltern das Recht zu, ihre Kinder nach Wahl in einer öffentlichen oder einer eigenen konfessionellen Schule unterrichten zu lassen.

Die Antwort schließt die religiöse Frage aus dem Wahlkampf beiseite und somit Smiths Aussichten stark verbessert zu haben.

#### Kommt Rußland zur Weltwirtschaftskonferenz?

Berlin, 20. April. (Von unserem Berliner Büro.) Nach einer Drahtung der „B. Z.“ aus Genf soll man in Moskau erst noch eine neue Einladung zur Weltwirtschaftskonferenz abwarten. In Genf glaubt man jedoch, daß Rußland keine neue Einladung abzuwarten brauche, es ist i. Zt. ebenso formell wie alle anderen Mächte eingeladen worden und hat diese Einladung nie abgelehnt, sondern nur gegen Genf als Tagungsort protestiert. Dieser Protest hat sich jetzt durch die russische Einigung mit der Schweiz erledigt. Rußland braucht keine Majorisierung seines kommunistischen Wirtschaftsstandpunktes zu befürchten, die Delegierten werden nämlich von ihren Regierungen ernannt, verhandeln aber nicht als Regierungsvertreter und können durch ihre Beschlüsse die Regierungen nicht binden. Die Konferenz kann überhaupt keine bindenden Mehrheitsbeschlüsse fassen, sondern nur mehr oder weniger einstimmige „Empfehlungen“. Sie ist ja nur als eine „consultation general“ gedacht.

In der Versammlung werden teilnehmen als Vertreter Deutschlands: Staatssekretär Trendelenburg, Abgeordneter Vammerß, v. Siemens, Generalsekretär Eggers, Dr. Hermes, Frau Dr. Eiders; als Vertreter Englands: Sir Ariur Balfour, Sir Mac Murray, Sir Hill, Pantou Vugh, als Vertreter Frankreichs: Loucheur, Serrans, Jouhaux, Gautier; Amerikas: Robinson, Dames, O'Leary, Professor Taylor, Dr. Klein (die Delegation ist heute von Newyork abgereist); Italiens: Graf Longare, Pirelli, Rolioni, Belloni; Belgiens: Theunis und Schweden Prof. Cassel.

#### Der schwedische König besucht Madrid

Der König von Schweden traf am Dienstag in Madrid ein. Der Einzug in das Palais erfolgte in einer überaus prächtigen Aufahrt. Flugzeuge kreisten über dem Schloß und schrien Stürmlänge aus. Der Palast war in weitem Umfange abgeperrt. Morgen und übermorgen reist der König incognito. Auch der zweitägige Aufenthalt in Sevilla wird incognito erfolgen, doch wird das spanische Königspaar dort anwesend sein, ebenso der Prinz von Wales. Die Rückkehr Primo de Riveras aus Marokko wird noch so rechtzeitig erfolgen, daß er den König von Schweden begrüßen kann. König Gulias wird auch Granada und den Ceorral besuchen. Für den Gesamtaufenthalt des Königs in Spanien sind sechs Tage vorzusehen.

Ronduriosis bewirbt sich um die Präsidentschaft. Wie aus Athen gemeldet wird, beabsichtigt der zurückgetretene Admiral Ronduriosis neuerdings für die Präsidentschaft der Republik zu kandidieren.

zweifelhaften Weise betrieben" hätten. Von Stresemann wird mit einer ebenso unangebrachten wie lächerlichen Empfindlichkeit gesagt, daß er auf der vorzeitigen Klärung des Rheinlandes „mit Ausdrücken, die Angst erregen müßten“, bestrebe. Zum konträren Vorschlag Stresemanns aber meldet das halbamtliche Bonleovardblatt, Deutschland sei nun einmal „der Bittsteller“ und ihm allein obliege es, Vorschläge zur Befreiung seines Gebietes zu machen, die dann „von den Verbündeten gewissenhaft geprüft“ werden könnten. Es handelt sich „um Bürgerpflichten, sowohl für die Sicherheit, als auch für die Ausführung der allgemeinen Verpflichtungen“.

Welch abgedumpte Heuschrecke, welche einseitiges Verschleppungsmandat! Haben wir immer noch nicht genug Bürgerpflichten gesehen, haben wir Entwaffnete, Kräfteplünderer und auf Jahrzehnte hinaus noch Tributpflichtige immer noch nicht genug Verpflichtungen auf uns genommen? Ist das so stark wie kein anderes Volk in der Welt bewaffnete Frankreich nicht selbst Bürgerpflicht genug aus Entwaffneten gegenüber? Und ist es nicht eine absichtliche und völlig überflüssige Demütigung, von uns als Bittsteller zu reden in einer Angelegenheit, zu deren Förderung wir selbst auf Grund eines solchen Sondervertrages, wie den von Versailles, einen Rechtsanspruch haben? Denn wir auch den Pariser Verträgen vom Schluß des „Tempo“ bekannt sein dürfte, bestimmt der Paragraph 41 des Versailleser Vertrages ausdrücklich, daß Deutschland bei völliger Erledigung seiner Verpflichtungen Anspruch auf Befreiung des besetzten deutschen Bodens vor Ablauf der auf 15 Jahre festgesetzten Frist erheben kann. Warum also dieses heuschreckische Verschleppspiel? Ist es vielleicht dem „Tempo“ aus einem Reizgefühl von Scham heraus peinlich, das Problem so offenherzig zu erörtern, wie es (nach einer Pariser Meldung in unserem heutigen Mittagsblatt) die Handelskammer von Charleville tut, die mit einer Offenherzigkeit, für die man zur rechtlosen Klärung der Situation nur dankbar sein kann, fordert, daß die französischen Truppen aus keinem Fall zurückgezogen werden dürfen, solange die Rheinarmee, der Schutzwall Frankreichs, nicht „unverleglich gemacht“ worden sei? Das aber bezug der Zukunft, den die Franzosen unter unvertretlich verstehen, wird sich wohl niemals schaffen lassen. Demnach würden also die Franzosen, wenn es nach der famosen Handelskammer von Charleville ginge, nicht nur bis 1935, sondern bis zu den arabischen Kalenden am Rheine bleiben. . . . Noch schamloser, doch auch noch dankbarer für alle Deutsche und auch für die Politiker im Ausland, die in der Befreiung des besetzten Gebietes nur eine Frage der Zeit sehen, sind die Enthüllungen, die die linksrheinische Pariser „Ere Nouvelle“ über die Stimmung der Franzosen hinsichtlich der Räumungsfrage macht. Während der eine Teil „für ewige Zeiten am Rheine bleiben will“, ist der andere Teil in seinem Verständigungsverständnis so gutta, nur bis zum Jahre 1935 am Rheine festhalten zu wollen, um dann sich mit der Erfüllung der Forderung zufrieden zu geben, daß Deutschland den Rhein zum internationalen Verkehrsstrom macht. Nach französischer Denkart also zu einem Strome auf und über den alle Völker mitzureisen haben, alle aber mehr, als wir Deutsche selbst.

Ueberflüssig zu sagen, daß wir die Väterlichkeit solcher Vorschläge nicht tragen, sondern nur lächerlich nehmen. Vielleicht aber ist es möglich, zu einem Kompromiß zu kommen, wenn Frankreich uns auf dem vorgeschlagenen Wege vorangeht und sich damit einverstanden erklärt, auch seinerseits in eine Internationalisierung seiner Ströme, z. B. der Rhone zu willigen. Das wäre, so ganz nach französischem Vorbild ein Vorschlag zur Güte. H. A. M.

### Das neue japanische Kabinett

Nach einer Meldung aus Tokio setzt sich das neue Kabinett wie folgt zusammen: Ministerpräsident und Außenminister Tanaka, Finanzminister Takahashi, Kriegsminister Hara, Marineminister Tada, Justizminister Hara, Unterrichtsminister Mitsuji, Landwirtschaftsminister Kogi, Handelsminister Yamamoto, Verkehrsminister Takahashi, Eisenbahnminister Tanawa.

### Eine verheerende Beschießung

Paris, 19. April. Wie Davao aus Vorken berichtet, hat ein Torpedobootzerstörer der 2. Fernflottilla in der Bucht von Calderon bei einer Ausübung eines Schlepvers in 2 km Entfernung für das zu beschießende Ziel gehalten. Von 20 abgeworfenen Schüssen schlugen 3 an Bord des Schlepvers ein und richteten erheblichen Schaden an. Personen sind bei dem Unfall nicht verletzt worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Der beschädigte Schlepvers wurde nach Davao geschleppt.

### Frankfurter Brief

Von Maxio Mohr

Wenn man sich einmal in irgend einer deutschen großen Provinzstadt an deren Hauptverkehrsplatz stellt und dort den Verkehr betrachtet, wenn man dann ferner bedenkt, daß in Berlin in den Hauptverkehrsstunden pro Stunde etwa achtzehntausend Automobile an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisstraße vorbeifahren, wenn man das dann vergleicht, dann hat man einen ungefähren Eindruck davon, wie rapide sich Berlin in den letzten Jahren entwickelt hat und wie sehr die Provinz dahinter zurückgeblieben ist. Erst jetzt beginnen die ruhigeren deutschen Städte, besonders im Industriegebiet, allmählich aus dem Dornröschenschlaf ihrer gerühmten Reserve aufzuwachen, sie auf ihr Daseinsrecht zu besinnen und den verlorenen Boden wieder Schritt um Schritt in harter Arbeit sich zu erringen. Es ist reichlich spät, allzuheiß hat sich schon alles nach Berlin zentralisiert und es erscheint oft bedauerlich, diesen allgemeinen Zug einzufangeln und es verlorenem Posten gegen festgefugte Rauern anzutreffen. Aber gerade in der letzten Stunde pflegt ja der Deutsche zu erwachen und sich seiner Kräfte bewußt zu werden; in den letzten Monaten und Wochen macht sich überall in der Provinz dieses Anstehen eigener Tendenzen erfreulicherweise bemerkbar. Mit ein wenig vorsichtigem Optimismus kann man das auch von Frankfurt behaupten. Bisher ist es auch nur der Frühling, der die gepulsten Menschen in größerer Zahl auf die Straßen lockt, der bisweilen wieder ladende Dämme, der die Leute ihre frischanziehenden Automobile aus den Garagen holen läßt, oder die Sonne, die allen Optimismus hoffnungslos vergoldet. Indessen gibt man sich in letzter Zeit wirklich Mühe, lang Versäumtes nachzuholen, Vergessenes weit zu machen.

Mit Messen allerdings ist nicht mehr viel getan. Zwar hat sich die Frankfurter Messe, von der Stadt allseitig lebendvoll unterstützt, halten können und glaubt auch weiterhin bestehen zu können, aber ihr Charakter beginnt sich zu wandeln, sie liest, allgemeinen Tendenzen Rechnung tragend, einer Spezialisierung zu. Stärker wird in letzter Zeit das Kunst- und Gewerbebetriebe betont. Was der Sommer mit der großen Ausstellung „Musik im Leben der Völker“ bringen wird, ist hier bereits kurz berichtet worden. Man hofft auf diesen Wege fortfahren zu können. Eine besonders großzügige Veranstaltung plant man bereits heute schon für das Jahr 1927. Den hundertjährigen Todestag von Goethe groß-

### Wiß 21

#### Gleiches Wahlrecht für Frauen in England

Wie von uns bereits kurz gemeldet, hat ein paar Tage vor Dien der englische Ministerpräsident Stanley Baldwin im Unterhaus die Einbringung einer Vorlage angekündigt, die den Frauen vom 21. Lebensjahre an das allgemeine Wahlrecht verleiht. Nach dem gegenwärtig geltenden Wahlrecht haben die männlichen Wähler vor den weiblichen einen erheblichen Vorsprung. Sie können bereits mit 21 Jahren das Wahlrecht ausüben, während die Frauen erst von 30. Lebensjahre an ihrer politischen Meinung durch den Stimmentzettel Ausdruck geben dürfen. Dieser Unterschied soll jetzt wegfallen und beide, Männer wie Frauen, sollen vor der Wahlurne einander vollständig gleich sein.

Die Ankündigung der Vorlage hat in der englischen Öffentlichkeit einermassen überaus großes Aufsehen hervorgerufen. Die Frage eigentlich schon seit längerer Zeit erörtert. Der letzte Ministerpräsident Baldwin war bei der Neuwahl des Unterhauses für die Gleichstellung von Männern und Frauen in Bezug auf das Wahlrecht eingetreten. Dieses Versprechen hätte das englische Kabinett durch eine Herausforderung des allgemeinen Wählers auf 25 Jahre erfüllen können. Da eine solche Erwägung im Schoße des konservativen Kabinetts einmal eine Rolle gespielt hat, diebe dahingestellt. Die Regierung war jedenfalls gebunden, nachdem der Innenminister, Sir Tomlinson-Dick, gelegentlich einer parlamentarischen Debatte erklärt hatte, an der nächsten Neuwahl des Unterhauses werde auch die englische Frau über 21 Jahre beteiligt sein. Für das Kabinett gab es nun kein Zurück mehr. Wie es scheint, behandelt zunächst die Abkündigung der Vorlage eine gemeinsame Besprechung über die Frage des Wahlrechtes einzuhalten. Es wäre dann wahrscheinlich zu langwierigen Verhandlungen gekommen und die Lösung wäre eine Angelegenheit des gesamten Unterhauses gewesen. Das konservative Kabinett hat diesen Weg aber nicht gewählt, sondern die Initiative und damit auch die Verantwortung auf sich genommen, obgleich nicht nur innerhalb des Kabinetts, sondern auch innerhalb der konservativen Partei in der Frage des Frauenwahlrechtes sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen. Offenbar ist das Kabinett durch die Abkündigung von Frauenwahlrecht vorwärts gedrängt worden, die die Frage nicht wieder zur Ruhe kommen ließen, nachdem sie von der Regierung selbst aufgeworfen worden war.

Die öffentliche Meinung hat die Regierung nicht gedrängt, ihr Versprechen einzulösen. Das gilt sowohl für konservative wie für liberale Kreise. Man kann sogar sagen, daß die angekündigte Maßnahme von der Presse eher ironisch als beifolksfreudig begrüßt wird. In Bild und Schrift wird „Wiß 21“ als ein Weisheitsdummheit, das lehrstückerhaft in den Tag hineingeht, sich die Zeit mit Sport und Modetreiben verbringt und deshalb kein moralisches Verdienst hat, dem jungen Mann oder der dem Familienvater gleichgültig zu werden, die den Lebensunterhalt für sich und ihre Familie durch schwere Arbeit verdienen müssen. Aber diese Karikaturen sind mehr ein Zeichen der Heberleidenschaft, als etwa ein Zeichen des Widerstandes gegen die angekündigte Vorlage. Es ist so gut wie sicher, daß die Vorlage im Unterhaus nahezu einstimmig angenommen wird. Die Liberalen und die Arbeiterpartei sind verpflichtet, dafür zu stimmen und wenn innerhalb der konservativen Partei Widerstand gegen das gleiche Wahlrecht für Frauen vorhanden ist, so wird er bei der Abstimmung im Unterhaus sicher nicht zum Ausdruck kommen. „Wiß 21“ wird also über ihre Spötter triumphieren und bei den nächsten Wahlen dem Manne vollkommen gleichgestellt sein.

In Deutschland wird man infolge wiederholter praktischer Erfahrung schon einermassen, wie das gleiche Frauenwahlrecht wirkt. Man weiß, daß es dem Gemüt in der Politik eine gewisse Wärme verleiht, insoweit es den extremen Parteien mehr nützt als den gemäßigten, im großen und ganzen aber an dem Endergebnis kaum sehr viel ändert. In England hat man noch keine Erfahrungen und man wird auch gespannt sein dürfen, ob die Wirkung ähnlich sein wird. Dies erste Weisheitsdummheit ohne Befolgen darauf hin, daß in Zukunft das Schicksal der Regierung in die Hände einer weiblichen Mehrheit gelegt sein wird. Zur Zeit sind in den englischen Wählern neben rund 12 1/2 Millionen männlichen Wählern 8 1/2 Millionen weibliche Wähler verzeichnet. Die Einführung des gleichen Frauenwahlrechtes wird die Zahl der weiblichen Wähler um 4-5 Millionen vermehren. Es kommen nämlich nicht nur die Frauen zwischen 21 und 30 Jahren hinzu, sondern auch eine recht erhebliche Anzahl von Frauen über 30 Jahren, da die Ausübung des Frauenwahlrechtes bisher nicht nur an die Altersgrenze, sondern auch an örtliche Anfechtbarkeit und einen gewissen Besitz gebunden ist. Schon bei einem Zuwachs von 4 1/2 Millionen Wählerinnen würden die männlichen Wähler um fast 1 1/2 Millionen zurückbleiben. Auf Grund dieser Berechnung sprechen die Zeitungen davon, daß in Zukunft Unterhaus und Regierung unter weiblicher Kontrolle stehen würden. Aber schon die bisherigen englischen Erfahrungen mit dem Frauenwahlrecht beweisen, daß diese Rechnung falsch ist. Seit 1918 gibt es ein Frauenwahl-

recht in England, das von etwa 9,5 Millionen Frauen ausgeübt wird. Trotzdem wurde im Jahre 1918 kein einziger weiblicher Kandidat gewählt, im Jahre 1922 von 33 weiblichen Kandidaten nur 2 und im Jahre 1923 von 43 Kandidaten nur 8. Insgesamt fielen auf die weiblichen Abgeordneten bei der letzten Wahl rund 28 000 Stimmen. Das zeigt, daß auch in England die weiblichen Wähler sich auf alle Parteien verteilen und ihre Stimmen keineswegs einseitig für Frauen, sondern in weit höherem Maße für männliche Abgeordnete abgeben.

### Badische Politik

#### Dr. Köhler legt sein Landtagsmandat nieder

Reichsfinanzminister Dr. Köhler hat, wie der „Badische Beobachter“ hört, dem Präsidenten des badischen Landtages mitgeteilt, daß er in den nächsten Tagen mit seiner Familie endgültig seinen Wohnsitz nach Berlin verlegen werde und deshalb sein Mandat zum badischen Landtag (Wahlbezirk Karlsruhe-Bruchsal) niederlege. Köhler hat somit dem Landtag 14 Jahre angehört. Als sein Nachfolger zieht Hauptlehrer Berberich, Bruchsal, in den badischen Landtag ein.

### Letzte Meldungen

#### Autounfälle

Berlin, 20. April. (Von unserem Berliner Büro.) In Brandenburg a. d. Havel hat sich gestern Abend ein schwerer Autounfall ereignet. Ein Brandenburger hatte mit seiner Frau und einer befreundeten Dame einen Ausflug unternommen. Auf der Chaussee fuhr plötzlich ein Bauernfuhrwerk vor dem Auto links quer über die Straße, trotz des Warntonsignals. Der Fahrer war es nicht mehr möglich, den Wagen zum Halten zu bringen. Durch den großen Schwung lösten die beiden im Fond des Wagens sitzenden Damen heraus. Eine wurde getötet, die andere schwer verletzt. Ein anderes, auch tödlich verlaufenes Unglück, ereignete sich gestern ebenfalls in der Nähe von Brandenburg. An einer Straßenbiegung verlor der Fahrer eines Traders die Gewalt über die Maschine, die über die Straßenböschung in den Graben fürste. Der Lenker war sofort tot. Die beiden anderen Mitfahrer haben leichte Verletzungen erlitten.

#### de Pinedo in Washington

Berlin, 20. April. (Von unserem Berliner Büro.) Der italienische Weltflieger de Pinedo ist in Washington angekommen und wird heute vom Präsidenten Coolidge empfangen werden. Er wird sich dann nach New York begeben, um die Ankunft des neuen Flugzeuges aus Italien abzuwarten.

#### Danzig protestiert beim Völkerbund

Danzig, 20. April. Wie amtlich mitgeteilt wurde, hat der Senat der Freien Stadt Danzig gegen die neue Entscheidung des Völkerbunds Kommissars Van Damel, die den Eisenbahnen im polnischen Eisenbahndienst die Befreiung ihrer Ansprüche vor Gericht unterlag, beim Völkerbundrat Einspruch erhoben.

#### Verhaftung von Espionen

Heathen, 20. April. Vier verhaftete die politische Polizei in Kattowitz vier Personen wegen angeblicher Spionage zu Gunsten Deutschlands. Nach den Angaben der Polizei sollen die Verhafteten in den Besitz wichtiger Staatsdokumente gesetzt haben, die sie für 30 000 Mark nach Deutschland schaffen wollten. Die Namen der Verhafteten werden bis zur Beendigung der Untersuchung streng geheim gehalten. Es sieht sich bis jetzt nur feststellen, daß drei von ihnen deutsche Staatsbürger und einer Pole ist. Zwei der Verhafteten sollen in Kattowitz sehr bekannte Persönlichkeiten sein.

#### Vor einem neuen englischen Kohlenstreik?

Der bekannte liberale Führer Sir Herbert Samuel erklärte in einer Rede, der englische Kohlenbergbau müsse binnen sechs Monaten, um die Betriebskosten zu decken, zu weitern Lohnherabsetzungen schreiten. Der Generalsekretär der Bergarbeitergewerkschaft, Cook, mahnte gestern in einer Rede die anderen Gewerkschaften zur Bereitschaft für eine Solidaritätsaktion zugunsten der Bergarbeiter im Falle der Lohnherabsetzung im Bergbau vorzubereiten. In englischen Wirtschaftskreisen befürchtet man, daß es im Juni oder Juli zu einem neuen schweren Lohnkonflikt im Kohlenbergbau kommen wird.

#### Der Marokko-Krieg

Madrid, 20. April. Zwei spanische Kolonnen, die im südlichen Bezirk der spanischen Zone in Marokko landen, unternahmen erfolgreiche Vorstöße und Strafaktionen. Sie besetzten den Bergbau von Adman. Aus Melilla werden neuerdings 22 Namen vermilter spanischer Soldaten und 23 Namen von erheblich Verletzten mitgeteilt.

waldberge der Ausstattungsfirmen internationaler Eleganz abgerollt. Man versteht sich auf die Inszenierung kurzgehafter Erholung und gepflegten Mühsinganges kaum sonst irgendwo so gut, wie in Baden-Baden.

Werkwürdig, wie diese selten Heberleidenschaft aus der Friedenszeit, der Zeit der unbedingten Diktatur des gesellschaftlichen Lebens, sich auch jetzt wieder, von Jahr zu Jahr in wachsendem Maße, durchsetzt. Vor Jahrzehnten, als zur Spießbücherei fast nur französischer Geschmack den Ton hieß, gab, betrat die man dieses Städtchen, das so bezaumt am dem Schnittpunkt der großen europäischen Verkehrswege liegt, als eine Art Sommerortstadt von Paris. Heute hat das Bild gewechselt. Es gibt keine Spielbank mehr, die Konstellation hat harmlosen Gesellschaftsspielen Platz machen müssen, und an die Stelle der Franzosen, die einst hier den Chor der Kurwässer führten, sind die schillernden und nüchternen Amerikaner und Engländer getreten, die jetzt Baden-Baden bevorzugen. Die Kurliste verzeichnet bekannte Namen von jenseits des Ozeans, fern von Prohibition und Dolkenfrüher stellt man sich hier auf die gemächliche Parktournee des Babelsweins um, ohne allerdings zwischen Morgenkur und Umst den täglichen Börsenantrag zu verneinen.

In erster Linie sind natürlich die heimatischen Gäste hart vertreten. Sie bilden eine Tradition, die sie mit Baden-Baden wie mit einem zweiten Zuhause verbindet. Sie suchen und finden ihre Riviera im eigenen Lande. Sie sind die Treuen und Klugen ungleich. Sie haben erkannt, wie heimlich es ihnen Baden-Baden macht und gemessen vor allem jene zauberhafte Ruhe, die nicht belästigt ist von dem schillernden Zwang der großen Gesellschaft, unter den man sich, wenn man will, freischlich hier bewegen kann. Sie sind die Kenner und erleben ihr Kurvergnügen nicht mit der schwebenden Gabe mancher Gläubertrottel, denen es nur darauf ankommt, dabei gemessen zu sein. Sie suchen sich den wahren Genuss, den Kurus ausrundernden Behaglichkeit, der sich nicht aus der Kurkur bringen läßt durch die verwerfende Kälte der Verantwältigung.

Im Kurhaus konzentriert sich wieder neuerdings mit härterer Betonung als bisher das vielgestaltige Kurleben. Konzerte, Oper, Schachspiel, Tanatec, Wappspiele berühmter Künstler in den zwei Theatern der Stadt, alles ist da, wo man gerade ansetzen will.

Die Dierwoche nach Ostersonnen den Vorkurs für alle weiteren Gattungen und Steigerung der Genüsse; zur Saisonöffnung hat man ein neues beachtliches Fest voll angeordnet. Die Dierereiter arrangiert. Die Blüten erblühen sich über Nacht, Krosen und Magnolien blühen, und die Frauen para-

### Eröffnung der Frühjahrsaison in Baden-Baden

Der Frühjahrsanfang gibt alljährlich den Anstoß zur wechselfachen, heiteren und lebendigen Symphonie des Kurtriefes in Baden-Baden. Alles, was sehen und erleben werden will, eilt dann ins lieblich vertraumte Osttal, wo vor dem imposanten Prospekt der nach Schwarz-

# Reichsseifenmesse in Berlin

Die zur künftigen Institution des Zentralverbandes der Seifenhändler Deutschlands und des Seifenverbandes deutscher Seifenhändler e. V. gewordene Reichsseifenmesse tagte auch heuer wieder in ihrer reichsweitesten Frühjahrsausstellung in den Sälen des Saalbauers „Neue Welt“ in Berlin. Der Eindruck, den die Ausstellung unter starker Beteiligung der Industrie und des Großhandels gegeben hat, konnte jedem Besucher von der Zeitungsberichterstattung der deutschen Seifenindustrie und der damit verbundenen Gewerbebranche überzeugen. Die Messe war hauptsächlich nur für Fachinteressenten gedacht. Die zum Abschluß gekommenen guten Geschäfte beweisen, daß die reichsweitesten Stände jedem etwas bieten konnten und diese Spezialausstellung auf ihre heutige Existenzberechtigung, wie auf den von Paul Vohs in historischem Ueberblick gewandten „Stammbaum der Messe“ überhaupt vollsten Anspruch erheben durfte.

Wie die Seifenindustrie in ihrer heutigen hochstehenden Entwicklung eine immer weitere Ausdehnung auf die verschiedensten Spezialgebiete angenommen hat, so war gerade die Reichsseifenmesse dazu bestimmt, alle einschlägigen Kategorien zu veranschaulichen und dem Interessenten die besten modernen Fabrikate zugänglich zu machen. Firmen von Weltruf haben sich in geschmackvollen dekorativen Ausstellungen mit ihren erstklassigen Erzeugnissen deutscher Toiletteseifen-Qualitätsmerkmale betätigt, meist in Verbindung mit den verschiedensten kosmetischen Präparaten, die der Hautpflege, der Zahn-, Mund- und Haarpflege dienen, um alle modernen Kulturfaktoren in hygienisch-ästhetischer und in gewissem Grade sogar in physikalischer Beziehung für die Erfüllung der verordneten Anforderungen zur Verfügung zu stellen. Dafür sprach schon im Vorbild der Ausstellungsstände die vornehm aufgebauene Pyramide der bekannten „711-Königlich-Baikal-Extrakt“ (Glockengasse, Köln) mit ihren sämtlich in Blaugold gehaltenen Fabrikaten, die sich nicht allein auf die 711-Toiletteseife, das 711-Königlichwasser, sondern auch auf den neuen Gold-Cream und die Matt-Creme, auf das Kopfwalchpulver und vor allem auf das neueste Seifenfabrikat dieser bewährten Spezialmarke, auf die tadellose Transparent-Glycerin-Loiletteseife 4711, erstreckten.

Nicht weniger bildeten die Stände der Chemischen Fabrik Schleich & Co. m. b. H., Berlin, eine mustergheltige Sonderausstellung der Schleich'schen Toilette-Extrakte, die sogar in originaler, naturgetreuer Verpackung — gleich blütenweißem Malbolter — durch die „Königse am Marmerbrunnen“ drastisch veredelt wurden. Es braucht kaum daran erinnert zu werden, daß dieses Werk seit langen Jahren in der Seifenindustrie, in pharmazeutischen und medizinischen Fachkreisen nicht durch die besondere Güte seiner Spezialitäten gewürdigt wurde, worunter die Prof. Dr. Schleich'schen Waschwasserseife eine allgemein bekannte und verbreitete Spezialität ist. Vorzüglich und allein geführte Konium-Toiletteseifen brachte die Doering & Co. G. m. b. H., Berlin-Frankfurt a. M. in ihren bewährten Eulenmarken als: Doering's Eulenseife, Kafferseife und „Vandend-Beiseife“, die alle dadurch gekennzeichnet sind, daß sie auf Neutralität und Milde, sparsamen Verbrauch und hohe Reinigungsstärke Anspruch haben und daß sie mit natürlichem Nudelsalz bzw. dem Glycerin-Körpern der reinen Nudelsalze (in konzentrierter Form) hergestellt werden, wodurch eine desinfizierende Wirkung erreicht wird.

Einen guten Klang haben in den Konsumentenkreisen auch die Erzeugnisse der Seifen- und Glycerinfabriken A. u. A. u. Co. m. b. H. in Vornheim durch die Alco-Toilette-Spezialitäten (Alco-Vollmilchseife, Kaffertange mit Vanillin und Glycerinextrakt) und in den übrigen Fabrikaten, die durch die Packungen mit rotem Band gekennzeichnet sind, als Hausseifen, Bad- und Reinigungsseifen, wie durch die Rubrit-Salmiak-Terpenin-Kernseifen, durch Zahnpasta-Extrakt, Abrador-Vimsteinseife und die Saponifizierte Antiseptik-Weinseife sich überall Eingang verschaffen. In Würdigung der Tatsache, daß das aus dem Vollschweiß der Schweiß gewonnene Vanillin die hohe Resorptionsfähigkeit und milde Wirkung auf die Haut besitzt dem idealen Schwereffekt allein beanspruchen darf, erzeugen die Vereinigten Chemischen Werke A. G. durch ihre Vanosin-Fabrikationstufen nicht nur auf dieser Basis ihre Seifen- und kosmetischen Spezialitäten, die sich als Pfeilringmarken schon jahrelang behaupten und auch heute noch ihrem guten Ruf gerecht werden. Die einfachen, billigen und guten Vanosinseifen, Vanosin-Nudelsalze, Vanosin-Loiletteseife, Vanosin-Creme, Pfeilring-Savon-Loiletteseife, Kaffertange, rote Toilettecreme und Mandarinder etc. etc., sind zur Geringe bekannt; als spezielle Neuerung gilt aber die Vanosin-Bad-Loiletteseife Marke Pfeilring, die als Sparsäife durch deutsches Reichspatent geschützt ist und unter den heutigen schwierigsten Verhältnissen in wirtschaftlicher Weise einem allen rassen Seifenverbraucher genügt. Dadurch werden einerseits die bisherigen Seifenqualitäten durch einfaches Aufhängen der Seifen erlättert, und das Erweitern der im Gebrauch befindlichen

Seifenstücke — wie dies durch einseitiges Aufhängen an der Unterseite in den Schalen kaum zu vermeiden war — bleibt dabei ausgeschlossen.

Von geradezu unwägbarer Bedeutung dürften aber die durch drei deutsche Reichspatente und zahlreiche Auslands-patente geschützten Benzolseifen der „Telluria-Bergbau- und Chemische Industrie A. G.“ Berlin W. 15 sein, die bereits in fester Form durch 19 Seifenfabriken innerhalb Deutschlands in den Handel gebracht werden. Die Benzolseifen beruhen auf einer völlig neuen, wissenschaftlichen Grundlage und erfüllen als Hausbalkenseifen eine bisher unerreichte Doppelwirkung, die sich auf das Hautvermögen und auf eine ganz ungewöhnliche Lösungsstärke bezieht. Die einseitige Wirksamkeit der üblichen Gebrauchsseifen liegt in der Funktion der wässrigen Seifenlösung, d. h. immer in Verbindung der Seife mit Wasser. Wo es sich aber um besondere Verunreinigungen durch Fett, Mineralöle, Harze usw. von Textilgeweben und Stoffen handelt, blieb es immer eine Aufgabe der chemischen Waschmittel, um meist mit kläffigen Lösungsmitteln (Benzol, Tetrachloräthylen etc.) die intensiven anhaftenden Flecke zu beseitigen. Man war deshalb längst bemüht, diese Lösungsmittel in Verbindung mit Seife in Anwendung zu bringen, was aber daran scheiterte, daß sich Benzolverbindungen in wässrigen Seifenlösungen abspalten, also nicht binden lassen. Wurden wirklich geringe Benzolmengen durch mechanische Bearbeitung dem festen Seifenkörper einverleibt, so sollte die rasche Verflüchtigung des Lösungsmittels gerade den besonders erwünschten Effekt der biseitigen Benzolseifen in Frage. In dieser Beziehung brachte uns die neueste chemische Fortschritt nun endlich auch die konstante Bindung des Seifenkörpers mit Benzol oder benzolartigen Stoffen, was unter Jubiläum eines sogenannten „Kupfers“ gelungen ist. Dieser ist ein kristallines Präparat, das Seife mit Benzol in einem gewissen chemischen Zusammenhang zu Alkohol ziehen, wonach auch die Besichtigung Benzolseife (Benzol-Spalt-Seife) gewählt wurde. Das außergewöhnliche Reinigungsvermögen beruht darauf, daß das inforporierte Benzol seine fettlöslichen Eigenschaften zur Geltung bringt und die einseitige Reinigungsstärke des gewöhnlichen Seifenkörpers im Wäscheeffekt unterkühlt und vervollkommen. Das Emulsions- und Rebovermögen wird dabei außerordentlich gesteigert und zwar ohne jeden schädlichen Einfluß auf die Gewebe, weil organische Lösungsmittel als vollständig neutrale Körper die Textilgewebe niemals angreifen. — Die Benzolseifen werden unter der Bezeichnung „Manupur“ übrigens auch in flüssiger Form durch die „Telluria-Industrie A. G.“ Berlin in den Handel gebracht, um das Präparat in allen technischen Betrieben, chemischen Fabriken, für Bergleute, Schmiede, Schlosser, Mechaniker, Schraffeteure etc. und in den verschiedensten Gewerbebetrieben als probates Handreinigungsmittel nutzbringend zu machen. Für die gleichen Zwecke kann selbstverständlich „Manupur“ auch für die Wäschereiwirtschaft, namentlich der oft unermesslich stark beschmutzten Berufskleidung, angewandt werden.

Eine wir unseren Rundgang durch die Reichsseifenmesse beschließen, sei noch eines altbewährten Veteranen der Seifenindustrie gedacht, des Stammhauses J. G. Loecher & Sohn A. G., Göttingen, das in anerkanntester Repräsentation seinem erst kürzlich begangenen 100-jährigen Jubiläum (1829/1929) dem Fachverband der Seifenindustriellen selbst zur Ehre gereicht. Keine Kettseifen und Keimseifen für den Hausgebrauch, Sondererzeugnisse als: „Olivenöl-Keimseife“, Marke Gorbant, Seifen mit extra starkem Geruch (Balsvanil, Moschus, orientalische Blütenessenzen), Villenmilch, Parosin, und Glycerinseifen, medizinische und flüssige Seifenpräparate, Galle, Bismutseife, Kaffertange und Kaffertange etc. etc. waren als Göttinger Jubiläumsgabefabrikate ausgeführt. Als unerreichte Originalität dürften aber die mit tropfender Reinheit von dieser Altmeisterin künftiger Kettseifen im Seifengewerbe dargestellten Seifenstücke usw. gelten, die beispielsweise selbst den samartigen Dampf eines Pfeils, die lebensfrischen Farben von Rosen und Birnen, Weintrauben, Pfäumen und anderen Früchten so täuschend imitieren, daß Natur und Kunst hier kaum zu unterscheiden sind.

Im allgemeinen konnte diese Frühjahrsausstellung der Reichsseifenmesse jedem Interessenten einen tiefen Einblick in die Spezialgebiete der deutschen Seifenindustrie und in die davon berührten Gewerbe geben, so daß damit auch die Messekommission und Messeleitung ein Teil kultureller Arbeit geleistet hat. Und so wäre es zu wünschen, daß nun nach glücklich überstandener Manas- und Nationierungperiode dem deutschen Volke der tiefe Sinn des Wortes eines unserer berühmtesten Sozialhygieniker in Erinnerung kommt: daß die Kulturstufe eines Landes sehr wohl nach seinem Verbrauch an Seife zu bemessen ist; daß jeder deutsche Bürger unsere vorzüglichen, deutschen Fabrikate jenen oft genug fragwürdigen Produkten vorzieht, die skrupellos vom Auslande her den Inlandsmarkt überflutet werden dürfen und die deutsche Seifenindustrie in ihrer Hochentwicklung und Lebenserfüllung bedrängen und gefährden!

# Städtische Nachrichten

## Frühlingsdiät

„Machen Sie auch eine Bierbesenkur?“ bin ich schon verschiedentlich male gefragt worden. Bierbesenkur scheint modern zu sein; man behauptet auch, daß sie irgendwie helfen. Vielleicht da, wo der Pankreas nicht mehr hilft. Die Schnur nach der schlanken Frühlingssilhouette ist ja bekanntlich dann recht groß, wenn man merkt, daß diese Linie nicht ganz leicht herzustellen ist. „Ach, solche Kurren, essen Sie lieber täglich Spinat, das ist besser und gesünder.“ Man tut gern was man kann. Die einen trinken Tee, die anderen essen Spinat, die dritten nehmen Sauerbrunnen oder Sals. Die vierten leben ohne Fleisch und behaupten, sich dabei wohlfühlen; dafür trinken sie umso mehr Milch. Jeder meint, im Frühling etwas Besonderes tun zu müssen, bis sich der gute Wille wieder verflüchtigt und der alte Schilendrian Platz greift.

Der einseitige Mensch wird den Stoffwechsel des Körpers in natürlicher Weise unterstützen und erleichtern. Spazierengehen, Turnen und tägliche Übungen bringen das Blut in angenehme Wallung und heben das Lebensgefühl, regen den Appetit an und bewirken eine gute Verdauung und Verwertung der Speisen. Auffallenderweise trifft man sehr viele Nervöse, die gerade in dieser Uebergangszeit zusammenbrechen drohen. Vielsach ist es die Arbeitslast des Winters, die nachwirkt, hin und wieder auch das Mattigkeitsgefühl, das jeder in sich spürt. Zur Frühlingsdiät gehört auch ein sehr genaues geregelter Schlaf, der ausgiebig sein muß. Dieser aber wird herbeigeführt durch fleißige Bewegung in der frischen Luft. Auch ein Bittertrinker ist mit dieser Tage über den Weg gelaufen. Er behauptete, die Menschen ahnten nicht, welche Heilkraft in einem Glase Wasser liegt, wenn es regelmäßig genossen werde. Besonders müsse es früh nüchtern getrunken werden. Er trinke auf diese Weise alle schlechten Säfte aus dem Körper heraus. Ich habe mich nicht näher mit ihm eingelassen, da er mir nicht darauf aus war, andere Leute zu bekehren. Eine freilich muß ich ihm zugeben, daß seine Frühlingstherapie nicht nur sehr einfach, sondern auch außerordentlich billig ist.

\* **Lebensmüde.** In der geliebten Mittagszeit wollte sich eine 28 Jahre alte Arbeiterin in ihrer eierlichen Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas das Leben nehmen. Hausbesitzer hinderten sie an ihrem Vorhaben und liehen sie in das Krankenhaus verbringen. Krankheit soll der Grund zur Tat sein.

\* **Schwerer Unfall eines Wandergreis.** Gestern vormittag wurde vor dem Portal des Hauptbahnhofs ein auf Wanderschaft befindlicher 70 Jahre alter Schäfer von einer Kraftdroschke angefahren, zu Boden geworfen und derart verletzt, daß er in das allgemeine Krankenhaus verbracht werden mußte. Dort wurde ein Oberschenkelbruch festgestellt.

\* **Betriebsunfall.** In einem Fabrikbetriebe erlitt gestern nachmittags ein 28 Jahre alter Hilfsarbeiter Verletzungen am Kopf, die seine Ueberführung nach dem allgemeinen Krankenhaus notwendig machten.



**das ideale Abführmittel**  
macht zarten reinen Teint. Denn gute Verdauung schafft zarten reinen Teint.  
Auch nehmen Sie regelmäßig ein  
**LAXIN-KONFEKT**  
Verlangen Sie kostenlos die interessante Broschüre über Laxin von den Lingner-Werken, Dresden

dieren in den neuesten Frühjahrskollektionen. Viel sehr gutes Publikum ist zu sehen, die obligaten Ausländer und auch jener angenehme Tonus des kultivierten Mittelstandes, den man schon aussehender ableibt.

Allen seinen vielen Gästen soll es dieses Baden-Baden recht machen. Wenn man bedenkt, daß die Gesamtsituationen verschieden sind und dem einen nicht immer billig genug erscheint, was dem anderen recht ist, so muß man bewundern, daß es gelingt.

## Eine nichterfüllte Prophezeiung

Bald nach der Revolution wurde in monarchistischen Kreisen eine seltsame Prophezeiung verbreitet. Wir stehen an dem Stichtag, da sich das letzte Glied der Weissagung erfüllen sollte!

Während der Niederschlagung der süddeutschen Revolution von 1849 (so sagt jene Erzählung), war es, daß dem damals 23jährigen Prinzen Wilhelm von Preußen, dem späteren König und Kaiser Wilhelm I., in Baden eines Tages eine Jägerin vorgeführt wurde, weil man sie als Wahrsagerin rühmte. Und sie weisagte ihm also sein Schicksal: „Du wirst deutscher Kaiser werden und als 14jähriger Greis sterben; Dein Kaiserreich wird nicht lange bestehen, aber dann wird einer aus Deinem Geschlechte wieder den Thron bestiegen!“

Teils ungläubig, teils interessiert, nahm der Prinz diese Weissagung auf, indoh die Jägerin sich erbot, ihre Angaben zahlenmäßig zu belegen. Sie hieß ihn, die Ziffern der damaligen Jahreszahl 1849 untereinander schreiben, alsdann zusammenzählen, mit der gewonnenen Summe nochmals dasselbe Rechenexempel vorzunehmen, und so fort noch zweimal, und zum Schluß die erhaltenen vier Zahlenreihen durch je einen Strich in zwei Hälften teilen. Es ergaben sich folgende Zahlenreihen:

1849	1071	1849	1811
1	7	1	1
8	7	8	1
4	1	4	3
9	1	9	3
1871	1171	1871	1171

Die Jägerin aber erläuterte diese Zahlen dahin: „Im Jahre 1871, der ersten prophethetischen Zahl, wirst Du deutscher Kaiser werden. Und zwar gibt die Zahl vor dem Strich den Tag (18), die kleinste hinter dem Strich (1) den Monat an: 18. Januar 1871.“

Die zweite prophethetische Zahl 1888 ist Dein Todesjahr. Du wirst also 18 Jahre alt werden. Den Tag, der Dich vom Leben trennt, gibt die Summe der vor dem Strich stehenden Ziffern, aber getrennt in sich, 1+8=9; den Monat gibt die Summe der kleinsten Ziffern hinter dem Strich an, 1+1+1+8=9. März 1888.

Bei der dritten prophethetischen Zahl 1913 ist schon die Zahl 13 am Ende der Jahreszahl unheilbringend, noch mehr aber das oftmalige Vorkommen der zweiten Unheilzahl 8 in der Zahlenreihe. 1913 beginnt der Untergang Deines Reiches, und zwar, wie die Ziffern vor dem Striche angeben, am 18. des Monats; den Monat selbst gibt die Summe der unteren Ziffern vor dem Strich an: 1+9=10, also 10. Oktober 1913. An diesem Tage wird Dein Reich von vielen umgeben sein, die aber nicht Freunde sind, sondern, wie die kleinste Ziffer der Reihe hinter dem Strich (1) zeigt, ein Jahr danach das Unglück Deines Reiches und Hauses beginnen. (Am genannten Tage waren alle europäischen Fürsten bei der Einweihung des Völkerschicksalsdenkmals anwesend). Der unglückliche Krieg wird solange dauern, wie oft Du die Unheilzahl 8 rechts vom Strich siehst (5 Jahre). Da aber auch links noch eine 8 steht, ergibt sich, daß es noch ein Unglücksjahr bis zum endgültigen Frieden dauern wird.

Im Jahre 1927 aber wird wieder einer aus Deinem Hause zur Regierung kommen. Die Zahl 19 vor dem Strich bedeutet wieder den Tag, die kleinste Ziffer hinter dem Strich, da dreimal vorhanden, addiert den dritten Monat, also: der 19. März 1927. An diesem Tage wird wieder einer aus Deinem Hause regieren!

So schloß die Jägerin ihre Weissagung — laut jenen Kaffertangenzählungen.

Der 19. März 1927 ist vorüber — aber nichts verläutete von einem neuen Hohenzollernkönig und -kaiser!

Die Weissagung hat sich als falsch erwiesen, um nicht zu sagen: gefälscht. Denn wo ist der Beweis für das wirkliche Ereignis jener Jägerinbegegnung?

Die Weissagung ist überdies nur ein Zahlenspiel, und ein recht gekünsteltes. Bald sind diese Ziffern, bald diese zu nehmen. Die 8 ist durchaus nicht eine Unheilzahl der Hohenzollern, die 13 war es 1813 auch nicht. Weil der Weltkrieg erst 1914 begann, wird die Völkerschicksalsfeier von 1913 recht gekünstelt herbeigeholt; nicht minder künstlich ist die Erklärung der Kriegsdauer.

Wenn irgend etwas, so rieht das nach einer nachträglichen Prophezeiung; und die einzige wirkliche Zukunftsangabe, die für 1927, ist nunmehr nicht eingetroffen! Wieviel

Unheil, wieviel Verwirrung mag aber mit dieser angeblichen Prophezeiung in dazu veranlagten Köpfen seit 1919 angerichtet sein!

## Theater und Musik

© **Städtisches Theater Heidelberg.** Die arm an musikalischen Einfällen Komödie „Csar das Fürstin“ ist, kommt in der Nachbarschaft von Nacht in Venedig“ doppelt zum Bewusstsein. Stehen dann dem Regisseur vielsach zur Schauspielkräfte zur Verfügung, so muß er die Operette stark aus den Längeren einstellen. Das liegt nun Fred Schnitzers Holz besonders gut, seine Regie war wieder flott und in der Hauptsache auf den leichten Ton eingestellt. Das dabei zwei der Hauptdarsteller nicht mitkommen, ist ihre eigene Schuld, soweit hier von Schuld die Rede sein kann. Fr. Keffert stellt die imponierende Figur und die Leichtigkeit in der Bewegung für ihre geistlich bedrückende Silvia Barescu, Robert Vogel ist noch schwerer als sie, er zog sich aber als Notbehelf mit seinem Edwin ehrenvoll aus der Affäre. Die Operette kommt erst bei Marga Mayer (Stoff) in jeder Beziehung, und bei Schnitzers Holz (Wohl) in der quacksilbrigen Beweglichkeit und der humorigen Laune zu ihrem Recht. Fr. Wiemuth, Kelly Theisen und die Balletmädels geben sich redliche Mühe, Dr. Fritz Henn hält musikalisch alles zusammen und dirigiert frisch, Vogel hat hübsche Bühnenbilder geschaffen und das Publikum ist dankbar und freut sich am Schluß über den Frühlingsgarten auf der Bühne. — In der Wiederholung von „Fidello“ lernte man in dem Kaiserlauterner Tenor Trautner als Moretto einen vielversprechenden jungen Künstler kennen; edles Tenor-Material ist da, Musikalität scheint auch vorhanden zu sein, bei der Jugend des Künstlers darf man auch wohl annehmen, daß der Drang zur Weiterbildung besteht. Ein weiteres Gastspiel vor der Verpflichtung wäre ratsam. — Sonntag Nachmittag sang Georg Weidner die Marie im „Raffenschmied“. Sie bringt für diese Partie vor allem das natürliche Spielformfinden mit, gehalten sie aber auch gefaslich — ich höre nur den ersten Akt — sehr ansprechend. Die Tragfähigkeit und Reinheit der Stimme hat sich in letzter Zeit zugunsten der Höhe, aber zum Nachteil der Mittellage verschoben. Den Georg hatte man Herrn Waldö überlassen; da aber nach authentischen Mittellängen eine Verflüchtigung des Sängers für die nächste Spielzeit als Tenorbuffo nicht in Betracht kommt, kann man von jeder Kritik absehen.

Die Ephinx dieses Sommers

Wenn wir die Frage nach dem Charakter des bevorstehenden Sommers schon an der Wende des Frühlings aufwerfen, dann stehen wir gewissermaßen vor einer Sphinx...

Der Mannheimer Maimarkt

Am 1., 2. und 3. Mai wird wieder der weitbekannte Maimarkt im städtischen Viehhof Mannheim abgehalten...

Kommunale Chronik

Schulstreik der jugendlichen Erwerbslosen in Offenbach

Offenbach, 19. April. Ein eigenartiger „Streik“ spielt sich zur Zeit in Offenbach ab: Ein Teil der jugendlichen Erwerbslosen macht Schulstreik...

Dreieinhalb Millionen Defizit in Mainz

Mainz, 19. April. Der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadt Mainz für das Rechnungsjahr 1927 weist einen Fehlbetrag von 3.588.000 RM. auf...

Friedrichsfeld, 18. April

Aus der letzten Gemeinderatssitzung ist zu berichten: Das Grundstück VgB. Nr. 488/89 mit 75 qm wurde an die Gemeinnützige Bauengesellschaft, e. G. m. b. H., Friedrichsfeld zum Preise von 120 RM. je Quadratmeter käuflich überlassen...

Kadarsbühlhofheim, 18. April

Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner letzten Sitzung die Mittel zur Erhaltung eines Wohnhauses für 4 Familien zu je 4 Zimmern...

Ingenieurschule. Das Wintersemester 1926/27 wurde mit dem 19. März geschlossen. Es unterzogen sich im ganzen 64 Studierende der Abschlußprüfung...

Tageländchen der Sedenheimerstraße. Ist die strahlende Sonne schon daran oder liegt eine andere Ursache vor? So viel steht fest, daß heute nachmittags bereits um 2 Uhr die Gaslaternen in der Sedenheimerstraße brannten...

Werft keine Drangenshaken weg! Die Unfälle, Drangenshaken auf die Straße zu werfen, anstatt sie einzuschieben, hat gestern mittags in der Breitenstraße vor G 1 wieder einen Unfall verursacht...

Tabakstankfall. Auf dem Weinhelmweg in Sandhofen lag gestern abend ein 30 Jahre alter Mann sinnlos betrunken schliefend und tobend auf dem Schwere. Da er nicht mehr gehen konnte, wurde er auf einem Handwagen auf die Polizeiwache verbracht...

Infarktstöße ereigneten sich im Laufe des gestrigen Tages mittags an der Straßenkreuzung R 5/5 6 zwischen einem Personentraktorwagen und einem Radfahrer...

Der verunglückte Feuerspeier. Gestern abend wollte in Käferfeld ein 19 Jahre alter Wärterlehrling einem Kameraden ein Kunststück vormachen. Er nahm Benzin in den Mund und zündete es beim Ausatmen an...

Zweite Prüfung für das höhere Lehramt an Handelsschulen. Die in der Zeit vom 28. März bis 2. April abgehaltene zweite Prüfung für das höhere Lehramt an Handelsschulen haben bestanden: Die Handelsschulassessoren...

In der Bezeichnung der Reichsbahndirektion Karlsruhe unterhalten Gesellschaften sind nachfolgende Veränderungen eingetreten: Die bisherigen Betriebsinspektionen führen künftig die Bezeichnung Reichsbahn-Betriebsamt...

Erleichterungen im deutsch-österreichischen Verkehr. Für den österreichisch-deutschen Verkehr über die Tischoffslovafer wird vom 1. Mai an ein neuer Personenzugpaß und Expresskautschuk erscheinen...

Erleichterungen im deutsch-österreichischen Verkehr. Für den österreichisch-deutschen Verkehr über die Tischoffslovafer wird vom 1. Mai an ein neuer Personenzugpaß und Expresskautschuk erscheinen...

Erleichterungen im deutsch-österreichischen Verkehr. Für den österreichisch-deutschen Verkehr über die Tischoffslovafer wird vom 1. Mai an ein neuer Personenzugpaß und Expresskautschuk erscheinen...

Der gefesselte Strom

43) Von Hermann Siegemann

Da legte Engelhardt die Hand mit hartem Griff auf Egonbers Schulter. Das Rad ruckte, der Anlauf verringerte sich, hängte nach dem Gestalt an, Trompete schrie, der Boden ruckte...

Wie das Rauschen von tausend entfallenen Blättern klang das Echo des Halls aus dem Strome. Aufgeschlagen das Tal, weißtrocknendes Hügelband und in der Ferne das fahngelagerte Bild des Antis.

Ruth hatte den Seltner aufgeschlagen und die Brille abgelegt. Ihre Wangen waren verflort, ihre Lippen dunkelrot wie blutende Wunde.

Der Strom, der flühende Foll, der Felsen, der im Taumel des Wassers unbeweglich stand — ihre Gedanken waren plötzlich bei dem alten Mann im Fischerhaus am Kauffen und bei Hanns Jüngel und seinem Wert.

Verzeihung, Fräulein Ruth, ist Ihnen etwas? Bin ich zu schnell gefahren? Mit angälliger Belorgnis erariff er ihre Hände. Sie bewegte abweichend den Kopf. Ein blaues Schelm bat um Entschuldigung, als sie ihm die Hände entzog.

Da rief er sich zusammen, drehte sich zurück und um, deckte sie mit dem Rücken, damit der Vater ihre Bewegung nicht wahrnehme, und begann mit Engelhardt ein Gespräch, das ihr Zeit ließ, sich zu sammeln.

Sie sprachen von Wasserwerken und Industriellen, und diesmal nahm Egonber mehr Interesse an Engelhardts Ausführungen, aber nur um diese zu bekämpfen. Der Industrielle regte sich in ihm. Einzelne Sätze klangen laut und klar an Ruths Ohr, und als er den Plan, in Rheinau unterm Tauffen ein Werk von dreißigtausend Pferdekraften zu bauen, genal nannte, schlug es ihr rot ins Gesicht.

In gemäßigter Geschwindigkeit fuhren sie durch Reubauen nach Schaffhausen und dann über Ziegen und Koblach nach Konstanz.

Hier haben wir ein Duzend Maschinen laufen, laute Xlander, als sie unter dem Dohentmel vorbeifuhren und

Singen, das aufblühende Industriekindchen, seine neuen Häuserzüge entwickelte.

Es war ein Tag in Blau und Silber. Der Bodensee verschwamm am Horizont in einem perlmuttartigen Glanz. Sie saßen auf der Terrasse des Inselhotels, vor sich die gekrauselte, in mattblauen und rosigen Tönen schwankende Wasserfläche mit den materiell geschwommenen Ufern.

Engelhardt kam auf einen unabhängig gelassenen Einsall. Er wollte den leitenden Rat des städtischen Krankenhauses besuchen, einen alten Bekannten, wie er sagte. Sonst pflegte er sich zwar von alten Bekannten fernzuhalten, aber heute machte er sich gewissenhaft auf den weiten Weg, um die beiden allein zu lassen.

Von einem Kloster ins andere, überzte Ruth, als sie so in der friedvollen Stille des ehemaligen Klostergartens saßen. Die Gäste des Hotels waren ausgeflogen, nur ein paar Konstanzer Herren, die hier ihren Kaffee tranken, saßen unter einer Linde grübelnd da.

Veile schlugte die Wellen an die Terrasse. In den Baumtronen klatterte der Wind, und von der Weindrücke her tönte das metallische Dröhnen eines ausfahrenden Zuges.

Da legte Gerhart Xlander die Hand auf Ruths Arm, der dicht neben ihm auf der Lehne des Gartensessels lag. Nur einen Augenblick, um ihre Aufmerksamkeit zu fesseln und ein unmittelbares Berührung herzustellen.

Langsam neigte sie den Kopf. Sie wachte, was kam, und konnte — wollte ihm nicht verwehren zu sagen, was gesagt sein mußte.

Fräulein Engelhardt, ich bitte Sie um Geduld für das, was ich Ihnen jetzt sagen möchte. Es ist ungefähr ein und ein halbes Jahr her, da berührte ich in unserer Fabrik bei einem Versuch mit elektrischen Lokomotiven die Starkstromleitung. Hoff ein halbes Jahr lag ich an der Folger zu Bett und im Stahl. Ich hatte vorher nur unter rastloses heftiges Hin- und Hergeraten gefühlt, das Erleben neuer Werte, das Gemeinheitsen von Energie, Kraft und Kapital in Unternehmungen, die uns ebenogut verschlucken wie in die Höhe tragen konnten. Sie, anädiges Fräulein, sind zu früh in Ihre Widwidis verfallen worden. Sie können dieses Arbeits- und Erfolgsfieber, dieses allgemeine Weltreuen, dieses explosive Verdrängen wollen in keiner schwindelnden suggestiven Gewalt nicht lassen. Vielleicht gab Ihnen das bishigen Auto-

rasen heute früh eine schwache Vorstellung. Ich hatte das selbe Tempo zum normalen meines Lebens gemacht, wie wir alle. Aus mein Leben außerhalb des Geschäftes lief mit der großen Geschwindigkeit. Und nun auf einmal aus, der Motor abgestellt, sogar das Gefühl dafür erloschen, rubender Pol. Ich glaube, Sie vermögen das besser nachzufühlen, wenn ich nicht verlore, Worte für diesen Zustand zu finden. Und dann — kam ich nach Rheinau, und dann kamen Sie.

Er machte eine Pause und starrte mit zusammengelegten Fingern auf den flüsternden See hinaus. Ein Buchstuf trippelte über den Kies und haßte nach verstreuten Raubentwürfeln.

„Ja, dann lernte ich Sie kennen, Fräulein Ruth,“ fuhr er leiser fort, „und nun geschah etwas Wertwürdiges. Der äußere Rotor blieb abgestellt, aber der innere begann zu arbeiten. Und als ich wieder gehen gelernt hatte, wachte ich, daß ich Sie eines Tages um Ihre Hand bitten mußte. Das heißt, wenn ich die Gewißheit hatte, wieder ganz auf der Höhe zu sein.“

Als sie schweigen, fuhr er fort: „Eine Krankenschwester, eine barmherzige Schwester suchte ich nicht in Ihnen, dazu ist mir die Liebe zu sehr ins Blut gegangen. Ich darf nicht mehr sagen, ohne Sie zu verletzen, Fräulein Ruth, aber glauben Sie mir, ich habe in meinem ganzen Leben noch nicht so viel Zeit zum Warten verwendet wie auf den Augenblick, da ich Ihnen diese Erklärung machen würde. Verzeihen Sie, ich bin Geschäftsmann und kann den Jargon nicht immer unterkriegen. Wir Deutsche haben zu sehr, zu ausschließlich Unternehmungsgeist erzeuge und hergeben müssen, um anderen den Platz abzugeben, dadurch sind wir ein bisschen laut und fahrig geworden, aber ich hoffe, mein, ich bin überzeugt, daß Sie mich nicht mißverstehen. Ich liebe Sie, Fräulein Ruth, und ich bin gekommen, um Sie zu fragen, ob Sie meine Werbung annehmen und meine Frau werden wollen.“

Er war zu Ende, wachte mit dem Selbstentwurf schuldig über die Stirn und schaute trotz der gestörten Haltung, daß alle Nerven rebellierten, alle Adern voller Schlugen als je.

Hand und Arm auf den Griff des langhalsigen Sonnenschirmes gekürzt, blickte Ruth schweigend zur Erde, wo die weißen Steinchen sich unruhig zu bewegen schienen. Die alte tausend- und millionenmal gestellte Frage und die immer wieder neuere Antwort!

In diesem Augenblick schloß sie, daß sie ein Innenseben von unbefriedigter Stärke gefühlt hatte.

(Fortsetzung folgt)

# Tropenhike und Kampf mit Schnee

## Im Auto Kreuz und quer durch Spanien Von Siegfried Doerschlag

Tropen auf den Höhen der schneebedeckten Sierra de Guadarrama war, als wir erst nach mehrmaligem Anlauf endlich durch den tiefen Schnee durchkamen, während wir uns ein paar Minuten vorher im historischen Valorial in brütender Sommerhitze hatten verbrennen lassen. Immer wieder mußte ich auf 1800 Meter Höhe der braunen Mercedes-Benz gegen die Schneewälle ankämpfen — nur Meter um Meter kam er jedesmal weiter. Zwei Grafen, eine Sportskadi, ein rheinischer Direktor mit frohem Humor und mein Chauffeur... alle schleppten Steine, hielten Schichten, Schnee schoben, ariften mit zu, bis es endlich gelang. Nur zentimeterweise kamen wir vorwärts gegen die Gewalt der Natur... gegen des Winters Eis, das auch hier in spanischer Mittagsglut nicht hart und schmolz. Bis endlich, endlich, der Schneewall durchbrochen war. Die anderen Spaniensfahrer hatten sich bequemer gemacht. Sie hatten auf der Pflanzstraße ansehnlich des Schnees gemeldet und kühlten sich im Palace-Hotel mit Coca-Cola, aßbieweil wir gruben und schaufelten, Steine schleppten, hoben und schoben, und mit vom Schalten und Steuern die Kräfte weit taten. Aber... der Schnee ward durchbrochen und — schon wars doch.

Spanische Gastlichkeit lag über den Aufwartagen von Madrid. Der Kgl. Autoclub hatte nach Toledo und nach Escorial geladen... die Direktion der meistelelenen spanischen Zeitung, des ABC, hatte zur Verhöhnung ihres Betriebes und zum Tee gebeten... am Sonntag Stierkampf in der Arena, dann wieder Besichtigung der Stadt und sehr aus einandergehenden deutschen Realitäten. Stadtrundfahrt der deutschen Spaniensfahrer mit ihren wimpelgeschmückten Fahrzeugen... es sollte nie an Abwechslungen, die Berge boten. Und immer und täglich annehmliche, herzerfrischende Worte für Deutschland, Deutschland und deutsches Leben!

Ein paar technische Betrachtungen zur Spaniensfahrt mögen hier eingeschaltet sein. Im Ausland gibt es kein Benzol, und so bestanden bei den meisten Teilnehmern Bedenken, ob der in Spanien erhältliche Betriebsstoff (Benzin) sich für die in Deutschland zum Einsatz an Benzin-Benzol gewöhnten Motoren eignen wird. Es kann nur gesagt werden, daß es mit einzelnen Ausnahmen gut ging. Um jedem Kopfen des Motors vorzubeugen, hatte ich mich vor Verlassen Deutschlands mit einem genügenden Quantum Motoröl versehen, das zu diesem Zweck von der J. G. Farbenindustrie zur Verfügung gestellt wurde. Dies also bei jedem Tanken selbst angefertigt bezug zufuhrgemessene Motoröl hat sich glänzend bewährt. Es gibt kein Klopfen, aber auch keine verurteilten Kraxen, überhaupt keine Motorgeräusche, sondern nur die Vorteile taubelöser, hochgeschalteter Arbeit des Motors. Von 18 Wagen, die alle die bisherigen 2000 Km. der Spaniensfahrt zurückgelegt haben, sind 13 völlig pannenlos über die lange, schwere Strecke gekommen. Von den teilnehmenden 4 Auslandswagen hatten zwei schwerere Pannen: der Raab hatte Stirnradbruch, der Renault Ventilbruch. Von den 14 deutschen Wagen hatte der Adler Pleuelkannenschaden, der Dornz Ventilschaden, einer der neun teilnehmenden Mercedes-Benz-Wagen Federbruch. Die deutschen Fahrzeuge haben sich also ausgezeichnet gehalten. Das gilt auch für die deutschen Meilen: von den an der Spaniensfahrt teilnehmenden Fahrzeugen (ab Madrid) hat sich deren Zahl auf 20 erhöht (fahren 14 auf Continental, je einer auf Peters Union, Whinton, Polad, Titan, Fiat, Goodrich und Michelin. Acht Wagen sind mit Ballonreifen bereit, vier mit Tube-Ballon, acht mit Hochdruckreifen. Die Ballonreifen haben sich besonders auf schlechten Straßen ausgezeichnet bewährt; dennoch muß gesagt werden, daß die „Tube-Ballon“ die Spaniensfahrt bisher besser durchhalten hat. Die großen Niederdruckreifen (Ballonreifen) wurden besonders auf den Hinterrädern bei (starkem Tempo) in den spanischen Gebirgen mehr mitgenommen, als dies bei gleicher Kilometerleistung bisher in Deutschland beobachtet werden konnte.

Das Tanken bereitet Kraftfahrern, die Spanien besuchen wollen, nirgendwo Schwierigkeiten; überall sind Zapfstellen angelegt worden. Um gute Betriebsstoffversorgung der deutschen Spaniensfahrer hatte sich die Societa Espanola durch Ausgabe von Benzin-Scheckbüchern wohlverdient gemacht. Die Achtung vor den deutschen Wagen war in Nord- und Südspanien, in Madrid wie in Barcelona gleich groß. Darum muß es als besonders bedauerlich empfunden werden, daß deutsche

Automobilisten, wie wir wiederholt feststellen konnten, mit luxuriös ausgestatteten Auslandswagen, meist amerikanischen Ursprungs, Spanien bereisen... die Deutschen glaubten (ja, die Vorliebe des Deutschen fürs Ausländische ist ja bekannt!) auf Auslandswagen besser zu fahren... der sachverständige, gutinformierte Spanier kauft den deutschen Wagen, weil er in ihm Materialqualität, Geschmeid und Gelassenheit vereint sieht.

Don Torcuato Yaco de Tona, Gründer und Herausgeber des ABC, überreichte die deutschen Spaniensfahrer beim Tee im ABC-Redaktionsgebäude mit der Mitteilung, daß er im Juni ds. J. eine Deutschlandfahrt für spanische Automobilisten organisieren wird. Das Deutschland-Buch, das seine Mitteilung bekräftigte, insgemein mit seiner überaus deutschfreundlichen Rede, legte erneut Zeugnis davon ab, daß diese deutsche Spaniensfahrt weit über das Touristisch-Gesellschaftliche hinaus auch politisch- und wirtschaftspolitisch-propagandistische Wert besitzt.

Als es hinaus ging aus Madrids vielstöckigen Häusermeer, nahm Peter Gude (Madrid), der als Delegierter des Kgl. Spanischen Autoclubs und als Renner von Land und Leuten den Spaniensfahrern ausgesandete Dienste geleistet hatte, Abschied von der Kolonne. Bald war man in einem der interessantesten Gebirgszüge, die es in Europa gibt, der Sierra Mintra und ihr nachfolgenden Gebirgszüge. Ueberhaupt gehört die Straße von Madrid über Saragossa nach Barcelona zu den durch ihre unaufhörlich wechselnden Landschaftsbildern eindrucksvollsten Autostraßen der Welt. Von Saragossa bis Taragona geht ununterbrochen bergauf und bergab. Immerwährend wechseln Berg und Tal, wechsell Vegetation und Landschaft. Reizenhaft ist es fast unbewohnt, durch Eruptionen geformtes Gelände, das teils fruchtbringend bebaut ist mit blühenden Obst- und Mandelbäumen, die auf der ockerfarbenen Erde wachsen, das teils un bebaut und unbereit darliegt, fern von den Wohnstätten einer unendlich bescheidenen, anspruchslosen Bevölkerung. Bergdörfer lösen wir, angefaßt an steile Bergwände, mit Straßen, Miniaturgassen, die zu Schmal sind, um von Wagen passiert werden zu können, mit Lehmbauern ohne Fenster, ohne Fensterrahmen, nur mit knorriigen Holztüren versehen, die tagüber offen stehen. — Dörfer, die an Nordafrika erinnern oder an Kleinasien, Dörfer, deren Bevölkerung unberührt ist vom Osten mitteleuropäischen Lebens, die anspruchslos ist, analphabetisch, die nichts von Neuen weiß, und die alljährlich in ihrer unjagbaren Dürftigkeit. Wir passierten ein Bergdorf, in dem ein Haus oder Stall in Flammen stand. Niemand kümmerte sich darum. Niemand löschte. Es brannte auch nicht... der Himmel ist hoch, Spanien ist schön, und sein Volk ist stolz.

Taragona ist nur für Deutschland die Stadt spanischer Weine. In Taragona selbst trinkt man keinen Taragona. Rings um Taragona gibt es kaum irgendwo Weinfelder. Man muß schon 20 und mehr Kilometer hinausfahren ins Land, um Weinstöcke und Weinberge zu finden. Gatten wir droben im hohen Felsgebirge am Meerstrand noch eine Sonnenhitze von 30 Gr. C. gehabt, so war's rings um Taragona an den Ufern des Mittelmeers frisch und kühl. Und dennoch konnte man dabei! Nach den Stunden heißer Fahrt in sonnenuderglühendem Felsgelände war solch' Hinausschwimmen ins freie, schaumgewellte Meer besonders willig.

Und Barcelona? Eine Stadt der Neuzeit... die neueste Großstadt Europas. Am Rande weniger Jahre, besonders während des Weltkriegs, angewachsen und heute nur anderthalb Millionenstadt geworden. Quadratisch ist die Stadtanlage (ein früheres Mannheim), Quasidreieck ist Trampus, Hochbetrieb im Hafen. Barcelona hat 3000 Automobile. Barcelona ist Spaniens Industriehaupt. Bei dieser Stadt! Die schönste Küstenstadt am Mittelmeer, wenn dieser unerbittliche Staud nicht wäre! Beim Deutschen Abend, den der deutsche Club uns gab, haben wir katalonische Tänze. Welch Unterschied zwischen den Tänzen hier und denen in Südpalmen! Die jener an Nordafrika erinnern seine Rhythmus, Schmelzhaftigkeit, Weigen und Schmelzeln... in spanischen Sitten schäumende Masse, Gelächert, Bagamut, brodelndes Temperament. Der Tanz als Spiegel von Volkstum und Volksseele. Schön, aber original und eindrucksvoll — das sind beide Arten. Die drunten in Andalusien und die hier am katalonischen Strand.

## Aus dem Lande

**Ballstadt, 19. April.** Unter Mitwirkung hervorragender künstlerischer Kräfte gestaltete sich die Beethovenfeier der Volkshochschule zu einem erhebenden Ereignis, das der zahlreich erschienenen Einwohnerschaft sichtlich unerschlossen bleibt. Dem großen Erzieher Beethoven wurde am 17. Februar eine stichtige Gedenkfeier gewidmet, die durch die Vorkführung von Lichtbildern wirkungsvoll belebt wurde. Schulinspektor Strobel ließ sich am 20. Dez. v. J. von der hiesigen Lehrerschaft Lehrproben aus allen Unterrichtsfächern vorführen, wobei die Verwendung des Lichtbilds als Anschauungsmittel im Unterricht im Mittelpunkt des Interesses stand. Außerdem fanden im Verlaufe des Schuljahres zahlreiche Schulbesuche durch die Vorgesetzten und vom 17. bis 25. März ein eingehender Schulbesuch durch Schulinspektor Strobel statt. Am Ende der Prüfung ließ die Gemeinde jedem Kind eine Prämie überreichen; ein alter Brauch, der indes von der Jugend nicht als veraltet abgelehnt wurde. 177 Kinder nahmen an der Schulerfeier teil und 18 waren zur Kräftigung ihrer Gesundheit auf dem Heuberg untergebracht. Die 8. Klasse erzielte — als Abschiedsgeschenk von der Gemeinde — in anerkennenswerter Weise ein Buch „Wilhelm Tell“, Freifahrt und Theaterkarte. Die Schulerfeier am 9. April war recht erbebildend. In voller Höhe fand der von Lehrer Dietler selbstverordnete Sprechchor, abwechselnd von Knaben und Mädchen vorgetragen. Die Abschiedsworte des Oberlehrers Gana hatten das Motto: Wandert lächeln hinaus! Das Lied: „Zwei sind der Wege“ umrahmte die Feierstunde. Dringender denn je ist hier die Forderung nach einem Schulhaus-Neubau geworden. Die Schwierigkeiten, die sich dem planmäßigen Unterrichtsbetrieb durch den Raumangel entgegenstellen, sind unanständig groß geworden. Wenn einmal diese brennendsten aller gemeindepolitischen Fragen gelöst sein wird, kann die Schulleitung ungehindert den sozialen, künstlerischen und hygienischen Forderungen neuzeitlicher Schulbewegung durch Einführung des Werkunterrichts, Errichtung einer Jugendkantine, Einführung des Schülerbades und Erweiterung der Unterrichtszeit gerecht werden. Das die Erbauung eines Schulhauses in greifbar nahe Zukunft gerückt ist, wollen wir gerne hoffen.

**Schriesheim, 20. April.** Dem Appell des Schriesheimer Verkehrsvereins in der Samstag-Ausgabe der „M.R.Z.“, aus dem Zielhause der Großstraße heraus an die Sonntag, in voller Blütenpracht prächtige Bergstraße nach Schriesheim zu gehen, war ein voller Erfolg beschieden. Die Autobusse waren dicht besetzt mit Mannheimer Ausflüglern, die sich in der reinen Luft und dem köstlichen Blütenhauch der Bergstraße erholten und Körper und Geist zu neuer Arbeit kräftigten und stärkten. Zahlreich waren auch die Ausflügler, die von Neckarhausen oder Ladenburg aus zu Fuß nach unserem lauberen Ort oder nach der Straße nach hinauf wanderten. Ebenso groß war die Zahl der Touristen, die Schriesheim als Anfangs- oder Ausgangspunkt lohnender Höhenwandergänge nach Weinsheim oder Heilbronn benutzten. Sowohl der Ausblick vom Tal nach oben im bunten Blütenmeer prägenden Höhen, als auch von diesen nach dem Tal bot ein herrliches Bild. Die malerischen Motive des Schriesheimer Tales werden von den Mannheimern immer noch zu wenig gewürdigt. Ebenso sind auch die herrlichen Waldparadiese und die Höhenwege des wunderbar schönen Tales vielfach noch unbekannt. Es war eine Lust, am Ostermontag durch das frische Grün in den freispenden und sprossenden Wald des Schriesheimer Tales sich in froher Wanderlust zu ergehen. In Schriesheim selbst, das sich für die Mannheimer Gäste gerichtet hatte, herrschte ein reger Verkehr. Im Jugendheim „Edelheim“ hatten sich über die Feiertage die Jungmännervereine versammelt, um den Vorträgen von Inspektor Greiner-Heuberg i. Br. zu lauschen, der in interessanter Weise in Verbindung mit dem Ostergedanken die Jugend über die Gegenwartsfragen orientierte und sie empfänglich machte für Gottes Wort und das Ideale und Schöne in der Natur.

**Don der Bergstraße, 19. April.** Der Osterverkehr in unserer Gegend war diesmal gegenüber dem vorgehenden Jahre, wo auch die Blume in voller Blüte prangten, wohl etwas geringer, immerhin aber noch beträchtlich. Die Befähigung waren jeweils auf beachtliche und brachten zahlreiche Ausflügler. Die Zufahrtsstraßen waren an beiden Feiertagen mit Autos, Radfahrern und Fußgängern belebt, besonders am Ostermontag, wo das Wetter sich milder und angenehmer gestaltet hatte. Der heutige Osterdienstag ist warm und sonnig; dabei dürfen die noch zurückgebliebenen Blüten sich bald vollends entfalten.

**Wiesloch, 18. April.** In der Ausführung der allgemeinen Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Wiesloch wurden die Mitgliederbeiträge ab 1. April von 60 auf 75 Prozent erhöht, wodurch der Kasse im Laufe des Jahres 51.000 RM. zugeführt werden. Die Beitragsbefreiung ist zurückzuführen auf die Erhöhung der Gebühren für ärztliche Behandlung, was allein einen Mehraufwand von 20.000 RM. macht, und die freie Hebammenhilfe und eine Abgabe für die allgemeine Gesundheitsfürsorge.

**Diebstahl, 16. April.** Bei der Vergebung der Wasserleitungsbearbeiten durch das Kulturbauamt Heidelberg wurde unter den 11 Bewerbern der Offenburger Firma Gosselinger u. Co. bei einem Angebot von 102.911 RM. der Zuschlag erteilt. Das Höchstangebot belief sich auf 128.340 RM. Nach Ostern wird sofort mit den Grabarbeiten begonnen werden.

## Gerichtszeitung

### Amtsgericht Mannheim

Ein Gelegenheitsmusiker hatte in einer Wirtschaft einen Ring gefunden und diesen anstatt abzugeben, für sich behalten. Später fiel jedoch der Verdacht auf ihn. Vor Gericht war er gekündigt und entschuldigte sich mit Trunkenheit. Wegen Diebstahls muß der Angeklagte auf 2 Monate ins Gefängnis. — Ein Straßenbahnchauffeur, der am Paradeplatz die Belche umstellte, wurde bei dieser Gelegenheit von einem vorbeifahrenden Auto leicht gestreift. Aus Wut darüber nahm er die eiserne Hebestange, mit der er die Belche umstellte und schlug damit nach dem Auto. Zum Glück beschädigte er dabei lediglich die Wagenläufe; hätte er aber einen der Autofahrer getroffen, so wäre die Sache für den Schaffner dreizigmal geworden. So kam er mit einer Geldstrafe von 50 Mark davon. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen die Eheleute Pfeuffer von hier verhandelt, die beide drei Monate Gefängnis erhielten. — Ein hiesiger Wirt machte bei einem Weingroßhändler in Ludwigsbafen unter großartigen Verpöndungen über sein gutes Geschäft und über seine gute Finanzlage eine größere Weinbestellung im Werte von 450 Mark, ohne jedoch bezahlen zu können. Anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 6 Wochen wurde der Wirt zu einer Geldstrafe von 450 Mark verurteilt. — Der Angeklagte Christian Krafft hat früher einmal die edle Schlosserzunft erlernt, sank aber dann von Stufe zu Stufe. Daraus weist sein Leumundsgenossin Al. Borkhausen auf, die er größtenteils wegen erkrankter Körpererkrankung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beamtenehuldigung erhalten hatte. Auch diesmal steht er wieder wegen ähnlicher Delikte vor dem Gericht. Er ist ein unverehelichter, radikaler Mensch, der nur vor dem Gummistoppel Achtung hat. Während der Verhandlung erging er sich in den gemeinsten Beschimpfungen über die republikanische Staatsform und gegen die Polizei, gegen die sich sein besonderer Haß richtete. Alle Ermahnungen und Verwarnungen des Vorsitzenden, Notendar Letti, waren erfolglos. Je mehr Ordnungstrafen der rabiate Angeklagte erhielt, desto größer und unerschämter wurde sein Loben. Schließlich hatte er 7 Ordnungstrafen von je zwei Tagen wegen Ungehör vor Gericht. Da er weiterhin wie ein Wilder im Gerichtssaal tobte, sah sich der Vorsitzende veranlaßt, den Angeklagten aus dem Gerichtssaal entfernen zu lassen und die Sitzung aufzuheben. Für Mann waren erforderlich, um den regelhaften Menschen aus dem Anklageraum herauszubefördern und abzuführen. In seiner Trau erkund ihm insofern eine Hilfe, als diese sich ebenfalls in wüsten Beschimpfungen über das Gericht und die Polizei erging, sodah auch sie abgeführt werden mußte. — Nach Wiederherstellung der Ordnung wurde in einem weiteren Falle gegen den Angeklagten Georg Haffig wegen erkrankter Körpererkrankung verhandelt, da aber einer der Hauptzeugen fehlte, mußte die Verhandlung vertagt werden. ch.

### Aufreizung zur Steuerhabe

Vor dem Bezirksobstschöffengericht Mainz hatten sich die Landwirte Johann Wolf, Adam Winter, Friedrich Welter und Johann Schilling 3. aus Engelstadt zu verantworten, weil sie im Mai 1926 dort durch Verbreitung einer Schrift öffentlich zu einem Steuerstreik aufgefordert haben sollten. Die Angeklagten, die sämtlich dem Vorstand der Freien Bauernschaft angehören, erklärten, daß die Verteilung der Formulare an die Mitglieder, in denen sie sich dem Finanzamt gegenüber als nicht zahlungsfähig bezeichnen sollten, keine Aufforderung zur Nichtzahlung der Steuer oder zum Steuerstreik gemeint sei. Der Landtagsabgeordnete Glaser, der als Sachverständiger geladen war, bezeichnete die wirtschaftliche Lage der Bauernschaft zu damaliger Zeit als geradezu trostlos. Besonders den Winzern sei es infolge des spanischen Handelsvertrages sehr schlecht ergangen. Der Vertreter der Anklage beantragte Geldstrafen von 100 bis 300 M. Das Urteil lautete gegen Wolf, Welter und Winter auf je 140 M. Geldstrafe. Der Angeklagte Schilling wurde freigesprochen. — Ein Prozeß gegen den Redakteur des „Rhein- und Hessebauern“, Glaan, wegen öffentlicher Beleidigung des Finanzamtes und Aufreizung zur Steuerhabe wurde in seinem ersten Teil, einer Offizialklage, durch einen Vergleich erledigt, in welchem der Angeklagte seine Ausführungen als in Form und Ton zu weit gegangen zurücknimmt und eine Buße von 100 M. sowie die Kosten der Veröffentlichung in verschiedenen Tageszeitungen trägt. Der zweite Teil der Anklage gegen Glaan wegen Aufreizung zum Steuerstreik wird an einem späteren Termin verhandelt werden.

Ein Prozeß am „Alte-Deibelberg“. Vor einem Berliner Gericht fand ein Termin in dem Prozeß Reyer-Förster contra Wfa statt. Der Termin wurde vertagt, da das Gericht neue Beweisanträge forderte. Herr Reyer-Förster, der Verfasser des Schauspiel „Alte-Deibelberg“ wirt der Wfa vor, sie habe ohne seine Einwilligung die Verfilmungsrechte von „Alte-Deibelberg“ an die Metro weitergegeben. Die Wfa behauptet jedoch, die Metro verpflichtet zu haben, sich mit Herrn Reyer-Förster in Verbindung zu setzen, bevor der Film gedreht wurde.

Bernichtung wegen Brandstiftung. Um in den 4. 1/2 der Versicherungssumme von 25.000 Mark zu gelangen, freute der verurteilte Schumacher Karl A. in Gurbosch dem Birkenfeld sein Anwesen in Brand. Er wurde deshalb vor dem Schwurgericht in Koblenz zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Vier Mitbeschuldete erhielten Gefängnisstrafen bis zu 1 1/2 Jahren. Das Gericht betonte, nur ganz energetische Bestrafung müsse stattfinden, um der Zunahme der Brandstiftungen entgegenzutreten.

### Wetternachrichten der Reichs- und Landeswetterwarte

Beobachtungen hiesiger Wetterstellen (7<sup>u</sup> morgens)

Ort	Seehöhe in m	Baromet. in mm	Temper. in C	Rel. Feucht. in %	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Wolken	Wasserstand
Heidelberg	235	766,7	11	14	SW	leicht	wolkenl.		
Karlsruhe	127	766,2	10	15	SW	leicht	heiter		
Baden-Bad.	218	766,7	10	15	SW	leicht	halbb.		
Bildingen	780	772,1	4	15	SW	NO	no.ig		
Heilbrg. Hof	1197	813,0	5	7	4	N	halbb.		
Wadehamel	—	769,7	11	16	8	—	heiter		
St. Blasien	—	—	4	14	1	SW	—		
Odenwald	—	—	—	—	—	—	—		

Das Hochdruckwetter hält bei und noch an. Die ziemlich weit nach Süden reichenden Handwelen des großen handnawischen Tiefs deuten auf leichte Reingung zu Gevitter.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag bis 12 Uhr nachts: ziemlich heiter, meist trocken, tagsüber warm, leichte Gewitterneigung.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Rudolf Dr. Hess, Neue Mannheimer Zeitung, G. u. S. A. Mannheim, L. 1. 2. Direktion: Ferdinand Braun.

Vertheilung: Kurt Wilsch — Verantw. Redakteur: Für Wilsch: Hans Ulrich Wilsch (Wilsch); Dr. G. Rauter — Kommissar-Wilhelm und Decker; Richard Schönlender — Druck und Druck aus aller Welt: Willy Wilsch — Anzeigen: Kurt Wilsch — Verlag und alle Verträge: Hans Wilsch — Anzeigen: Dr. W. G. Göttinger.

## Haut-Bleichkrem

„Stora“ ist wie alle Stora-Produkte ein Geschenk an die Haut. In kurzer Zeit rein weiß. Wirklich erprobte unübertroffene Mittel gegen ungleiche Hautfarbe, Sommerprossen, Verfrönde, gelbe Flecke. Mit genauer Anweisung in allen Apotheken-Verkaufsstellen zu haben.





